

# Ein Chansonnier singt Reigoldswilerlieder

Reigoldswil | Musigstubete mit Florian Schneider und Adam Taubitz

Im Rahmen einer Stubete auf dem Hofgut Niestelen ob Reigoldswil präsentierte der Sänger Florian Schneider einen bunten Strauss von Reigoldswilerliedern. Die zwei Vorstellungen an den ersten schönen Frühsommerabenden dieses Jahres waren restlos ausverkauft und entsprechend heiterbesinnlich bis ausgelassen verlief das ganze Konzert.

Organisiert hatten die Stubete die Brüder Beat und Hansruedi Wirz. Begleitet wurde der Gitarren spielende Florian Schneider vom Violinisten Adam Taubitz, der kürzlich mit der schnellsten Darbietung des «Hummelfluges» von Rimski-Korssakow zu einem Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde gekommen war. Die beiden ergänzten sich hervorragend und der Sound erwies sich als überaus eingängig und einfallsreich. So sprang der Funke vom Sänger/Musiker aufs Publikum bereits beim ersten Lied über. Beinahe glaubte man sich, wenigstens gegen Ende, in einem Pub mit Irish Folk Music zu sitzen.

Florian Schneider wusste sein hohes sängerisches Können geschickt mit humorvollen Causerien zu verbinden. Er sieht sich als Chansonnier aus dem Oberbaselbiet und ist ent-

schlossen, neue, eigene und unabhängige Wege zu gehen. Dazu dient ihm auch eine mysteriöse «Tante Sophie» mit ihrem Liederbuch. Diese Kunstfigur schildert er mit so viel Farbe und Ironie, dass sie uns sofort vertraut vorkommt. «Vieles um diese Lieder bleibt im Dunkeln», meinte der Sänger vielsagend, «aber vielleicht weiss Tante Lucie noch etwas mehr.»

Auf alle Fälle waren seine Chansons eine Liebeserklärung an skurrile, originelle oder aus der Norm gefallene Dörfler, in die er sich hineinversetzt, aber auf seine Art ihr Leben besingt. Daneben war es auch eine berührende Hommage an «Ehrentag» Fritz Thommen aus Reigoldswil, der leibhaftig anwesend war, und der dem kleinen Florian einst viel beigebracht hatte, unter anderem auch das «Muusen»... Eine leise Wehmut scheint durchzuschimmern, wie überhaupt die Lieder durch ihren besonderen Charme auffallen. Sie tönen nie geschliffen oder geschmeidig, eher sind es musikalische Rohdiamanten.

Das Baselbieterdütsch ist weder zärtlich noch grob, weder lieblich noch rau. Vielmehr beruht die Spann-

weite von einem zurückhaltenden bis brutal direkten Grundduktus, der durch eine reiche Bildersprache noch verstärkt wird. Vieles ist leider verloren gegangen. Aber aus dieser Angst um das allmähliche Verschwinden unserer ureigenen sprachlichen Identität kann auch grosse Kunst entstehen. Es ist darum das Verdienst von Florian Schneider, dass er neben seiner Opern- und Musictätigkeit auch das heutige Baselbieter Liedgut pflegt und zum Klingen bringt.

Die Botschaft, die Florian Schneider mit seinen stimmigen und kunstvollen Reigoldswilerliedern vermitteln wollte, kam bei der beeindruckten Zuhörerschaft an. Ein Chansonrezital, das niemanden unberührt liess.

Wir Baselbieter freuen uns an diesen besonderen Liedern, die auch mit Heimat zu tun haben, aber so ganz anders daherkommen als die klischeehaften und beschönigenden Wiener oder Tessiner Lieder. Es war ein Abend voll herber Poesie. Er atmete sowohl den Duft von Speck, Käse und gebrannten Wassern aus den Juratälern als auch den der Weltläufigkeit zweier grosser Künstler. Es war ein Baselbieter Abend.

Thomas Schweizer



Florian Schneider (links) und Adam Taubitz an der Musigstubete in Reigoldswil.

Bild zvg